

17.07.2006

VI/Kr-Ru

## Statement

**Dr. Dieter Hundt**

Präsident

der Landesvereinigung

Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände e.V.

Pressekonferenz SchuB – Schule und Betrieb

24. Juli 2006

Sehr geehrte Damen und Herren,

spätestens seit den Hilferufen der Pädagogen an der Rütli-Schule in Berlin ist das Thema Hauptschule in aller Munde. Die Ereignisse in Berlin haben den Eindruck erweckt, als habe die Hauptschule ausgedient. Diesen Eindruck kann die baden-württembergische Wirtschaft nicht bestätigen – im Gegenteil:

1.30 Prozent eines Schuljahrgangs kommen aus der Hauptschule. Damit bleiben die Hauptschüler das schulische Fundament für unseren Nachwuchs – vor allem im gewerblich/technischen Bereich. Wenn ich in mein eigenes Unternehmen blicke: Über 40 Prozent der Auszubildenden im Einstellungsjahr 2006 kommen von der

Hauptschule. Diese Zahlen belegen: Die Hauptschule ist maßgeblich für die Ausbildungsfähigkeit unseres Fachkräftenachwuchses verantwortlich.

2. Die Hauptschule übernimmt zunehmend – besonders in sozialen Brennpunkten – sozial-integrative Aufgaben. Viele Lehrkräfte engagieren sich hier vorbildlich. Es ist vor allem die Hauptschule, die Jugendliche mit Migrationshintergrund unterstützt, ihren Weg in unsere Gesellschaft zu finden.

3. Die Hauptschule in Baden-Württemberg ist eine innovative Schulart. Schon lange vor PISA wurde mit dem „Reformkonzept Hauptschule“ der Anfang für die breit an-

gelegte Bildungsplanreform der allgemeinbildenden Schulen gelegt. Heute können wir sagen: Die Hauptschule hat sich in den letzten Jahren in unserem Bundesland gut entwickelt. Beispielhaft nenne ich das Mehr an fächerübergreifendem Unterricht sowie das verstärkt projektorientierte und damit arbeitsweltnahe Arbeiten.

Doch trotz dieser Anstrengungen bleibt das Problem, dass immer noch zu viele Hauptschulabsolventen nicht die notwendigen Voraussetzungen für eine Ausbildung mitbringen.

Hier setzt unser Engagement an, mit dem wir zwei Ziele verfolgen:

- Wir wollen die Ausbildungsreife von Hauptschülern fördern und so ihre Startchancen in unseren Betrieben verbessern.
- Wir wollen das Potenzial, das in den Hauptschulen liegt, konsequent fördern und für unseren Nachwuchsbedarf in der Zukunft heben.

Als Entwicklungsmotor für die Hauptschule erweist sich dabei die Kooperation von Schule und Wirtschaft. Das Fundament für diese Kooperation ist die von den baden-württembergischen Arbeitgeberverbänden getragene Landesarbeitsgemeinschaft *SCHULEWIRTSCHAFT* mit ihren 38 regionalen Arbeitskreisen.

*SCHULEWIRTSCHAFT* will vor allem die Übergänge in Berufsausbildung und Beruf verbessern.

Ein Meilenstein ist hierbei das Projekt *SchuB – Schule und Betrieb*. Im Jahr 2003 aus der Taufe gehoben und zu gleichen Teilen von Wirtschaft und Kultusministerium finanziert, ist *SchuB* ein Paradebeispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft:

1. *SchuB* leistet einen wichtigen Beitrag zur praxisnahen Forschung. So wurden die Anforderungen der Betriebe in der Metallindustrie mit den Leistungsprofilen von Hauptschülern erstmals systematisch verglichen, um daraus wichtige Hinweise zur

Verbesserung beruflicher Kompetenzen in der Schule zu gewinnen.

2. SchuB bietet Lehrern praktische Unterstützung für den Unterricht an. Es wurden Unterrichtsmodule für Deutsch und Mathematik entwickelt, die den Schülern helfen, die Anforderungen von Betrieben an erfolgreiche Bewerber in diesen Fächern zu erfüllen. Mittlerweile werden diese Module an mehr als 150 Schulen im Rahmen des Schulcurriculums eingesetzt.

Beteiligte Schulen und Betriebe, Schulverwaltung und Wissenschaft haben bei SchuB in hervorragender Weise zusammengearbeitet und wirklich etwas Vorzeigbares auf die Beine

gestellt. Dafür danke ich allen am Projekt Beteiligten sehr herzlich!

Mit unserer Beteiligung an SchuB setzen wir Arbeitgeber einen deutlichen Impuls für die Zukunft der Hauptschule. Dabei werden wir die Landesregierung jedoch nicht aus ihrer Hauptverantwortung für die Schulen entlassen. Denn wir wollen und wir können nicht der Ersatzfinanzier für öffentliche Aufgaben sein.

Ebenso klar ist aber auch: Wir wissen um unsere Verantwortung für unsere Wirtschaft und Gesellschaft. Deshalb werden wir uns auch zukünftig gezielt an der Schulentwicklung beteiligen.